

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

Thomas-Messe: Gottesdienst der Zukunft?

Wer den Gottesdienst liebt und die zurückgehende Zahl der (jüngeren) Kirchenbesucher beobachtet, fragt sich nach den Ursachen und sucht neue Wege. Ist der Ablauf des „normalen“ Gottesdienstes zu stereotyp, die Predigt zu monologisch, das Wort überbetont und die Teilnahme der Besucher zu passiv? Das fragte ich mich als Priester schon vor fast 40 Jahren und schöpfte Hoffnung aus den Konzilstexten. So spricht die Liturgie-Konstitution unter Nr.14 von der „vollen, bewußten und tätigen Teilnahme aller Gläubigen an den liturgischen Feiern“. Diese Empfehlung wird nach meiner Erfahrung auch und besonders in der Thomas-Messe verwirklicht.

Eine andere Überlegung kommt hinzu: Es wird im allgemeinen vorausgesetzt, daß die Gottesdienstbesucher gläubig seien. Diese Erwartungen schrecken manche davon ab, ein Gotteshaus zu betreten außer zu Besichtigungen. Es drückt sich die Schwellenangst manchmal in den Worten aus: „Was soll ich in der Messe? Ich glaube ja nicht mehr richtig.“ Dabei bezieht sich der „Unglaube“ nicht auf die zentralen Aussagen in der „Hierarchie der Wahrheiten“. Diese oft unklare Einstellung und Kirchenferne ist konfessionsunabhängig und wird in allen europäischen Ländern festgestellt und war die Ausgangssituation der Thomas-Messe in Finnland.

Die Entstehung

Vor etwa 10 Jahren schrieben in Helsinki Pfarrer Olli Valtonen und Professor Mikka Ruokanen an 40 Pfarrer und Laien einen Brief mit dem Anliegen, die Menschen mehr am Gottesdienst und am geistlichen Leben zu beteiligen. Der Einsamkeit in der Großstadt und dem religiösen Alleinsein sollte eine geistliche Gemeinsamkeit begegnen. Die Entfremdung von der Kirche sollte durch eine neue Erfahrung vom Reich Gottes überwunden werden. Auf diese Einladung hin kamen Menschen aus verschiedenen geistlichen Richtungen zusammen: aus der volksmissionarischen Bewegung, aus der Spiritualität von Taizé, aus Bibelkreisen und charismatischen Gruppen. Auf dem Boden der uralten christlichen Tradition entstand so durch viele Beiträge die erste „Thomas-Messe“, genannt nach dem Zweifler-Apostel, der nicht einfach glaubte, was ihm andere sagten, sondern die persönliche Begegnung mit Jesus Christus suchte. Seitdem besuchen an jedem Sonntag 1000 bis 1200 Menschen die zweieinhalb stündige Thomas-Messe in der Agricolakirche in Helsinki.

Es ist manchen Katholiken unbekannt, daß es auch in der evangelischen Kirche eine „Messe“ gibt. Es wird darunter verstanden, daß die Abendmahlsfeier nicht angehängt, sondern in den gesamten Gottesdienst einbezogen ist. Immer häufiger werden in evangelischen Gemeinden „lutherische Messen“ gefeiert.

Thomas, der Zweifler (Joh 20,24-29)

Thomas fragt, er übernimmt nicht unkritisch die Botschaft der Mitapostel. Er distanziert sich; darin finden sich viele moderne Menschen wieder: fragend ohne Antwort, suchend ohne Ziel, fallend ohne Halt. Der Autoritätsverlust der Kirche hat viele Gründe. Ohne irgendeine Schuldzuweisung muß festgestellt werden, daß viele Namenschristen in der Kirche die Nähe, Wärme, Berührung, Betroffenheit, Zuwendung, Erfahrung der Liebe Christi vermissen. Dieses möchte die Thomas-Messe vermitteln, und bei der Segnung und Salbung fließt manche Träne.

„Wenn ich nicht die Wundmale sehe ... und berühre ...“ Diese Sehnsucht findet sich bei vielen Zeitgenossen. Sie möchten Gott sinnlich erfahren. Viele suchen die Ergriffenheit in der Esoterik und Ekstase. Das ist ein gefährlicher Weg. Wenn wir aber die Inkarnation Gottes ernstnehmen, können wir auch die Berührungsscheu und Angst teilweise überwinden. Wie steril und distanziert ist z. B. die Umarmung der Priester während der Konzelebration beim „Pax vobis“! Die Thomas-Messe läßt Begegnung und Berührung, Zuwendung und Zärtlichkeit, Wahrnehmung und Wohlbefinden zu.

Die Wundmale. Viele Menschen sind seelisch verletzt und im Zusammenhang damit körperlich krank. Ich brauche nicht auf die große Zahl derjenigen hinzuweisen, die sich in psychotherapeutischer Behandlung befinden. Fast jede und jeder trägt Verlustängste, Minderwertigkeitsgefühle und angestaute Aggressionen mit sich herum. Wo haben sie in der Liturgie Platz? Die Thomas-Messe möchte durch persönliche Gespräche, Salbung und Segnung und auch an der „Klagemauer“, an der die Wut rausgelassen werden kann, helfen und heilen.

„Mein Herr und mein Gott!“ Das ist eine mystische Erfahrung, und wir denken an das bekannte Wort, daß der moderne Christ ein Mystiker sei oder keiner. Diese beglückende Wahrnehmung, in das Leben des dreifaltigen Gottes hineingenommen zu sein, gründet im Glauben an das Innewohnen des Hl. Geistes in jedem von uns (Röm 8,9). Bei den Vorbereitungstreffen der Thomas-Messen habe ich tiefe Spiritualität erlebt, etwa so, wie Ernst Thrasolt es ausdrückt:

Und wem du, Herr, nur einmal bist begegnet,
und auf den nur dein heiliger Schatten fiel,
der ist am Ziel
und ist für alle seine Zeit gesegnet.

Und wen du einmal angeschaut
Und wem du einmal sagtest: Komm und sieh!,
der ist auf ewig dein, und nie
läßt er von dir und hat auf ewigen Grund gebaut.

Das Vorbereitungsteam

Es wird „Thomas-Messen-Initiative“ genannt und trägt zusammen mit dem Pfarrer, der für den Kirchenraum zuständig ist, die Verantwortung für die Gestaltung der

TM. Es wählt einen Sprecher/eine Sprecherin und bildet Arbeitsgruppen für die einzelnen Teile der TM, für die Musik, die Finanzen u.a.

Es geht bei den mehrmaligen Treffen nicht nur um die Organisation, Technik, Werbung ... Die Thomas-Messe wird nicht als neue „Masche“ verstanden, um Kirchenfremde in den Gottesdienst zu locken. Die Christinnen und Christen, die eine TM gestalten, fühlen sich nicht als „Macher“. Sie verstehen ihre (oft harte) Arbeit als Erfüllung des biblischen Auftrages, „an die Hecken und Zäune“ zu gehen, um alle zur Begegnung mit Jesus Christus einzuladen. In den Besprechungen wird bei aller Kreativität von den Teilnehmern verlangt, gegebenenfalls eigene Vorstellungen und Vorlieben zurückzunehmen. Eine kurze Meditation, ein Gebet und Lied gehören zu jedem Vorbereitungstreffen, etwa so, wie es in dieser Liedstrophe ausgedrückt ist:

Wo Christen nicht mehr feiern,
stehn Kirchen kalt und leer.
Worte und Lieder leiern
Will heute keiner mehr.
Gott braucht keine Statisten.
Im Raum beginnt ein Fest!
Zum Leben weckt uns Christen
Sein Geist, wenn man ihn läßt.

Vielfach werden bei den Treffen die niedergeschriebenen Fürbitten einzelner aus der vorigen TM immer wieder vor Gott getragen.

Salbung und Tanz

Die individuelle Segnung und Salbung gehörten von vornherein zum Ritual der Thomas-Messen. In vielen evangelischen Gemeinden wurde die Salbung als urchristliches Zeichen der heilenden Nähe Gottes wiederentdeckt. In Bibelgesprächen und Seminaren, an denen ich auch teilnahm, werden folgende Texte meditiert:

Jes 61,1-6: Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt („Christen“ sind Gesalbte). Freudenöl statt Trauerkleid.

Ps 23,5: Du salbst mein Haupt mit Öl.

Mark 6,13: Jesus sandte aus zu heilen; sie salbten die Kranken mit Öl.

Luk 10,43: Der barmherzige Samariter goß Öl in die Wunden.

1 Joh 2,20: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist.

Und die bekannte Stelle Jak 5,14 ff.

So bilden sich Salbungsgruppen, an denen auch Katholiken teilnehmen, die sich auf Salbungsgottesdienste vorbereiten. Die Salbung selbst wird in der Weise vollzogen, daß derjenige, der gesalbt werden möchte, auf einem Stuhl sitzt, die Hände auf den Knien. Der oder die Salbende wird von anderen assistiert, die ihre Hände auflegen und das Schälchen mit Öl, das vorher gesegnet wurde, halten. Der Salbende öffnet behutsam des vor ihm Sitzenden Hände und salbt in großer Ruhe und Innerlichkeit deren Innenseite und die Stirn mit etwa folgenden Worten: „Gott Va-

ter, der dich erschaffen hat und über alles liebt, sein Sohn, der dich erlöst und sein Leben mit dir teilen will, und der Hl. Geist, der dich tröstet, heilt und stärkt, segne und salbe dich. – Geh hin in Frieden“.

Die Salbung in dieser oder ähnlicher Form wird in dem mittleren, „offenen“ Teil der Thomas-Messe angeboten und zahlreich angenommen.

Die meditativen *Tänze* beziehen den ganzen Körper ein ins Gotteslob. Sie werden seit langem in Frauengruppen, Ordensgemeinschaften, speziell gestalteten Gottesdiensten und in geistlichen Freizeiten praktiziert und finden in den Thomas-Messen Eingang. Begegnung und Bewegung gehören zusammen. Die den ganzen Leib durchströmende Musik und der neu empfundene Text – oft aus Taizéliedern – erfüllt die Tanzenden mit tiefer Freude und verbindet sie miteinander. Dabei denken wir auch an David, der in Freude über die Rückkehr der Bundeslade tanzte (2 Sam 6,14). Auch wird gern an das Augustinuswort erinnert: „Mensch, lerne tanzen! Sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit Dir anzufangen.“

So sind auch für die Thomas-Messe während des Katholikentags in Mainz religiöse Ausdruckstänze vorgesehen, die von einer Vikarin geleitet werden.

Der Ablauf

Schon etwa eine halbe Stunde vor Beginn bereitet die Musikgruppe, die verschiedene Instrumente spielt und zur geistlichen und fröhlichen Atmosphäre wesentlich beiträgt, die Ankommenenden vor.

Nach einem Gebet in der Sakristei zieht das Team in die Kirche ein. Alle tragen ein Halstuch, einen Schal (Stola) oder ein anderes Zeichen für ihre Mitarbeit und ihre Bereitschaft, angesprochen zu werden. Oft wird eine Christusikone vorgetragen. Nach einem Lied bekennen einige im Namen aller, was sie von Gott trennt. In einem „Garderobengebet“ wird um Verzeihung gebeten und um die Kraft, negative Gefühle abzulegen. Im ersten Teil wird das Thema erläutert und die eigentliche biblische Botschaft verkündet, z.B. dramaturgisch oder in der Form einer Dialogpredigt. Das Thema wurde vorher vom Team ausgewählt, z.B.:

Aufs Kreuz gelegt und doch nicht am Ende!
Geh deinen Weg nicht allein!
Spielst du (k)eine Rolle?

Danach folgt der „offene“ Teil, der auf den Liedzetteln und mündlich angekündigt wird. Die ganze Gemeinde löst sich in Gruppen auf – außer denen, die sitzenbleiben möchten – und verteilt sich zu den vorbereiteten Nebenräumen, Nischen und Seitenaltären. Außer den genannten Möglichkeiten steht ein Raum der Stille bereit, und unter dem Namen „Ganz Ohr“ stehen einige Mitarbeiter/Innen zu Einzelgesprächen zur Verfügung. Wer möchte, kann das Thema kreativ gestalten, z.B. in Form eines Kreuzes oder eines Mandalas, das später in den Gottesdienstraum getragen wird. Ganz wichtig ist der Ort, an dem Kerzen angezündet und Fürbitten ausgesprochen werden. Soweit sie schriftlich formuliert sind, werden sie später vorgelesen.

Nach einiger Zeit kommen alle, von der Musikgruppe herbeigesungen, wieder im Plenum zusammen zur Abendmahlsfeier.

Die leidige Abendmahlsfrage

In Finnland bestand diesbezüglich kein Problem, da es sich ausschließlich um evangelische Christen handelte. Bei uns werden die Vorbereitungsgruppen und Gottesdienstgemeinden immer ökumenischer. Nach katholischem Verständnis ist eine Eucharistie nur „gültig“, wenn sie von einem geweihten Priester gehalten wird. Dabei dürfen die „Wandlungsworte“ nicht gemeinsam mit evangelischen Ordinierten gesprochen werden. So ist die Sachlage.

Der wird Rechnung getragen, indem im allgemeinen „nur“ evangelische Geistliche die Einsetzungsworte sprechen. Es gibt allerdings auch Fälle, in denen sich katholische Priester beteiligen.

Zu dieser Situation ist meine Erfahrung, die ich auch in Taizé gewonnen habe, daß die meisten jungen Katholiken nicht mehr danach fragen, wer die Abendmahlsfeier hält, wohl aber, ob sie in wirklich geistlicher Weise und nicht formalistisch begangen wird. Es geht den meisten darum, wie Roger Schutz es aussprach: „daß wir uns von Christus nähren“. Die Gegenwart Christi wird nicht in Frage gestellt, wohl aber, ob wir ihn bereitwillig aufnehmen und im Alltag durch praktische Nächstenliebe leben.

So verhält es sich nach meiner Erfahrung auch bei den Thomas-Messen. Theologische Fragen werden den Fachleuten überlassen. Die Teilnehmer/Innen suchen in Wort und Sakrament ein überzeugendes Zeugnis von der Gegenwart Christi, auch in unserer Zeit, und eine authentisch-christliche Gemeinschaft.

Nach der Abendmahlsfeier, dem Segen und dem gern gesungenen Lied „Bewahre uns, Gott“ sind alle zu einem geschwisterlichen Zusammensein eingeladen. Der Gottesdienst ist nicht mit dem letzten „Amen“ zu Ende. Bei Getränken und „Häppchen“ werden Erfahrungen und Sorgen ausgetauscht, weitere Treffen verabredet, Hilfen angeboten und zum Teil bleibende Beziehungen geknüpft. Im Hinblick auf die nächste TM werden schon MitarbeiterInnen gesucht.

Werbung

Ein wichtiges Anliegen ist, die Kirchenfremden anzusprechen. Darum genügen keine Kanzelverkündigungen. Es wird in der Tagespresse auf die nächste TM hingewiesen; es folgen Anzeigen und Pressekonferenzen. Plakate, Spruchbänder, quer über die Straße gespannt, verteilte Handzettel und „Flyers“, Besuche sogar in Obdachlosenunterkünften und Schwulenkneipen sollen die Zielgruppen der TM ansprechen. Wenn möglich, werden in Vorträgen und Artikeln die Hintergründe und Anliegen der TM vertieft.

Wie ging es weiter nach Helsinki?

Durch Besucher der finnischen Thomas-Messen entstanden Vorbereitungsgruppen in Winsen/Luhe, Hannover, Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, Wilhelmshaven, Leer, Nienburg, Braunschweig, Einbeck, Potsdam, Köln, Neu-Isenburg, Karlsruhe, Mannheim, Schweinfurt, Nürnberg, München (Lukaskirche), Deggendorf, Scharnberg/Thüringen und anderen Orten.

Der Koordinationspunkt für alle Thomas-Messen-Initiativen ist das Predigerseminar in Celle. Von dort aus werden Weiterbildungsseminare organisiert, an denen ich teilnahm.

Die kath. Kirchenleitung hat sich noch nicht zu dieser Thomas-Messen-Bewegung geäußert.

Nachdem auf dem evangelischen Kirchentag in Leipzig eine Thomas-Messe gehalten wurde, ist es naheliegend, daß auch auf dem Katholikentag, der vom 10. bis 14.6.1998 in Mainz stattfindet, eine Thomas-Messe gefeiert wird. Dafür wurde die evangelische Christuskirche im Zentrum von Mainz für den 11.6. um 19.30 Uhr zur Verfügung gestellt. Es ist dann Fronleichnam – vielleicht ist die Thomas-Messe eine gute Ergänzung zur Prozession! Durch Zeitungshinweise und Mundpropaganda fand am 31. 1. das erste Treffen statt, an dem 6 Pfarrer und Pfarrerinnen sowie „Laien“ teilnahmen. Als Thema wurde vorgeschlagen: „Wenn ich nicht seine Wundmale sehe, ...“ (Joh 20,25).

Die Katholikentagsleitung wurde um Aufnahme in das Programm gebeten und hatte zunächst gegenüber dem Namen „Messe“ Bedenken, da er für Katholiken mißverständlich sei. Daraufhin wurde vorgeschlagen, eine „Thomas-Feier“ (ohne Abendmahl) zu halten. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß durch eine solche Thomas-Feier „Erwartungen geweckt würden, die in der gegenwärtigen Situation nicht eingelöst werden könnten“. Diese Entscheidung stieß überall auf Unverständnis angesichts des Katholikentagsthemas „Hoffnung“. So wurde zum ursprünglichen Namen „Thomas-Messe“ zurückgekehrt und ein anderer Träger gesucht. Vielleicht ist sie ein Modell für den ökumenischen Abendmahlsgottesdienst auf dem gemeinsamen Kirchentag nach der Jahrtausendwende.

Es bleibt noch die Frage nach den Auswirkungen der Thomas-Messen auf die „normalen“ Gemeindegottesdienste. Sie sollen keine Konkurrenz sein, sondern Anregungen, einige Elemente zu übernehmen im Sinn des Rats des Apostels Paulus:

„Prüfet alles, und was gut ist, behaltet!“ (2 Thess 5,21)

Clemens Wilken, Bad Münstereifel